

## Die Lausitzer Vortragsreihe des Sächsischen Landesvereins „Heimatschutz“

### V. Volksliederabend

Das Tiefste und Innerste der Volksseele tritt dem Gau- oder Landfremden gegenüber selten offen zutage, weil es scheu ist wie eine Gazelle und sich forschenden Blicken von außen her nicht gern zugänglich zeigt. Aber aus dem unerschöpflichen Brunnen des Volksliedes quillt es und wird lebendig. Hier entschleierte sich, was im Gemüt eines Einzelnen vorgeht und von Hunderten und Tausenden seiner Gemeinde oder seines Volksstammes mitempfunden wird. Das Volkslied ist die Kunstform menschlichen Erlebens in der Alltäglichkeit, und zwar oft in so hochentwickelter Gestalt, daß es, dauernder als Erz, Geschlechter überlebt. Und hat es auch schon vor dreihundert Jahren von Lenz und Liebe gesungen, wie noch in unsern Tagen: jeder Abschnitt unserer Kulturgeschichte hat doch seine besonderen Eigentümlichkeiten zeitlich, wie sie sich auch räumlich in jedem Gau, in jeder Landschaft finden. Im Volksliede spiegeln sie sich wieder, und deshalb soll und muß das Gute auf diesem Gebiete im Sinne der Heimatschutzbestrebungen erhalten bleiben. Es war ein glücklicher Gedanke, die erfolgreichen Zittauer Heimatschutzabende, die sich mit den verschiedensten Betätigungsgebieten dieser Bestrebungen befassen, im Volkslied ausklingen zu lassen.

Der letzte Abend der diesjährigen Vortragsreihe fand am 12. Mai statt. Wieder waren die Kronensäle das Ziel einer wahren Völkerwanderung und vermochten kaum, die unübersehbaren Scharen der Gäste zu fassen, die es sich trotz des heftigen Gewitterregens nicht nehmen ließen, auch der Schlußveranstaltung beizuwohnen. Und keiner der Hörer ist ohne tiefe innere Bereicherung wieder von dannen gegangen. Ein besonderes Gepräge erhielt der Abend noch dadurch, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Kütz persönlich die Eröffnungsansprache übernommen hatte. Er kam noch einmal auf die gediegene Ausgestaltung der vorangegangenen vier Abende zu sprechen, die an Vielfältigkeit nichts zu wünschen ließen, und dankte mit herzlichen Worten im Namen der gesamten Hörerschaft für die ebenso belehrenden als genussreichen Darbietungen. In der Zeit des rohesten und wütesten Materialismus seien diese Heimatschutzvorträge besonders dankenswert gewesen; daß sie einen derartigen, die kühnsten Erwartungen weit hinter sich lassenden Zuspruch gefunden hätten, sei ein günstiges Zeichen für Zittau und seine Nachbarschaft. Namentlich sei aber dem Landesverein dafür zu danken, daß er mit diesen hochwertigen und echt volkstümlichen Gaben den Sinn der Hörer für die Eigenart der Heimat, für heimische Kultur und Natur gestärkt und gefördert habe. Sein Dank gelte aber auch der Presse für ihre wohlwollende Unterstützung der Veranstaltung, sowie für ihre warmherzige und verständnisvolle Berichterstattung. Sehr zu wünschen wäre es, daß die Hörer ihrem Danke für das Gebotene auch praktischen Ausdruck geben möchten durch weitgehende Förderung der Heimatschutzziele: Erwerbung der Mitgliedschaft, durch Beteiligung an der bevorstehenden Heimatschutzlotterie, durch Unterstützung der heimischen Kunst und des heimischen Kunstgewerbes. Sein Wunsch für den letzten Abend gipfelte in dem Worte: „Ende gut, alles gut!“

Im Anschluß an diese Ausführungen, die herzliche Zustimmung und allseitigen Beifall fanden, wickelte sich in rascher Folge die scheinbar zwanglose, aber mit vornehmem Geschmack nach wohlerrungenen Gesichtspunkten aufgestellte Vortragsfolge ab. Sie war äußerst reichhaltig, vermied aber glücklich die bei derartigen Anlässen leider so oft heraufbeschworene Gefahr der ermüdenden Überlastung und bot deutsche Volksliederperlen aus vier Jahrhunderten. Die beiden vortragenden Künstler boten abwechselnd zwei Reihen von je fünf Liedern. Abirrigens war die erspriessliche Arbeit des Heimatschutzes sogar in dem beigegebenen Wortlaut der Lieder zu erkennen, in dem all die sinnwidrigen Verballhornungen, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen und selbst in namhaften Sammlerwerken Aufnahme gefunden haben, sorgfältig ihrem ursprünglichen Sinn entsprechend wiederhergestellt waren.

Den Anfang machte Herr Konzertsänger Bruno Kettel, ein sympathischer lyrischer Tenor mit leichter baritonaler Färbung, aber auch achtunggebietender müheloser Höhe. Seine prächtigen natürlichen Mittel eroberten ihm in Verbindung mit seiner lebenswürdigen, ungemein ausdrucksvollen Vortragweise im Sturme die Herzen der Hörerschaft. Er beherrscht mit sprechender Plastik alle Register menschlichen Empfindens und weiß seinen Liedern eine dramatische Steigerung zu geben, die ihn ebenso für die Bühne wie für das Konzertpodium befähigt. Er sang mit wundervoller Verinnerlichung im ersten Teil Radeckers „Aus der Jugendzeit“, „Das Lieben bringt groß' Freud“; das süß-melancholische „In einem kühlen Grunde“, zu dem

der Textdichter Josef von Eichendorff die Anregung in der idyllischen Reppmühle bei Dresden empfing, dann, abweichend vom Programm, das alte „Komm, lieber Mai, und mache“ und endlich Friedrich Silchers herziges „Drauß' ist alles so prächtig“. Im zweiten Teil zeigte er, wie heimisch er auch im Reiche des Humors ist. Böllners „Wanderschaft“ (aus den Müllerliedern), „Handwerksburschen“, „Abschied“, „Die Binschägener Wallfahrt“ und zwei andere lustige Weisen belegten dies zur Genüge.

Ganz entzückend gab sich auch seine Partnerin, das Mitglied des Sächsischen Landestheaters Frau Dora Mörbitz, die vielleicht noch stürmischer gefeiert wurde. Schon die äußere Erscheinung der anmutigen, zierlichen Gestalt gewährt uns freundlichste Anteilnahme ab. Aber rasch überzeugen wir uns, daß wir es tatsächlich mit einer ersten Künstlerin zu tun haben. Im ersten Lied störte uns noch ein anhaltendes leises Tremolo, das aber sehr bald verschwand. Dann kam ihr herziger, kristallklarer Sopran von berückender Klangfarbe ganz wundervoll zur Geltung. Er läßt ausgezeichnete Schulung und hervorragende Technik erkennen. Aber ihrer Vortragweise liegt der zauberhafte Schmelz keuscher Unberührtheit; ergreifend ist die Innigkeit des Ausdrucks, bewundernswert die jeder Gemütsbewegung angepaßte Mimik und das liebenswürdige Sichgeben. Auch sie sang zehn Lieder. Im ersten Teile schossen die ganz entzückend dargebotenen Lieder „Jetzt gang i ans Brünnele“ und „Der Kuckuck auf dem Zaune saß“ entschieden den Vogel ab. Im zweiten Teil brachte die Künstlerin zunächst ganz reizend mit prächtiger Schelmerei drei neckische Lieder „Hans und Liesel“, „Phyllis und die Mutter“ und „Der furchtjame Jäger“. Den künstlerischen Höhepunkt des Abends bedeuteten aber die hinreichend schön dargebotenen beiden letzten Gaben, ein brandenburgisches Wiegenlied und das bekannte „Sandmännchen“.

Beide Sänger fanden rauschenden Beifall, der sich garnicht beruhigen wollte und die Herrschaften immer und immer wieder zu sehen wünschte. Leider erwies sich der begleitende Pianist nicht allenthalben als kongenial.

Der Landesverein hat mit seinen Lausitzer Heimatschutzabenden dem südöstlichsten Zipfel Sachsens eine Kette wundervoller Genüsse vermittelt, die unerlöschlich in der Erinnerung haften werden und für die ihm herzlicher Dank gebührt. Möchte sich dieser Dank in eine Tat umsetzen: jeder, dem es seine Mittel einigermaßen erlauben, sollte Mitglied des Sächsischen Landesvereins Heimatschutz werden! Anmeldungen wären in Dresden Altstadt, Schlegelgasse 24, schriftlich anzubringen. Er sagt: „Kommt zu uns! Lernt schätzen und lieben das Letzte, was wir besitzen: die Heimat!“ Bruno Reichard,

## Frühling in Bautzen

Skizze von Max Feibig

Das ist vor langen, langen Jahren gewesen. Da flatterten im Frühling stolze Fahnen in Straßen und Gassen, und wir, wir Kinder noch, gingen in festlichen Kleidern zu fröhlich erhobenen Feiern und sangen in Liebe und Begeisterung das Lied: „Wie lieb ich dich, mein Sachsenland“ und sangen darin von Perl und Edelstein, von treuem Herzen, von strahlenden Bergeshöhen, von Rautenkranz und Weiß und Grün und beschloßen es mit dem innigen Wunsche: ja grüne und blühe, mein teures Sachsenland!

Und ganz wie das Lied, in Lust und Seligkeit gebreitet, lag unser Land in der hellen Sonne des Frühlings, und weiß und grün wie die Sachsenfahnen wehten aus Bäumen und Sträuchern fröhliche Grüße.

Die Erinnerung an solch köstliche Zeit wird wach in uns jedes Jahr, wenn der Frühling aus sonnigem Süden wiederkehr in das deutsche Land, das nun das Land des Leides ist. Aber seien wir wieder wie die Kinder: fröhlich im Frühling; denn er ist doch der Menschen beste Zeit!

Drunten in den Tälern ist er wohl schon lang aufgebrochen und hat die gesegneten Hänge mit glänzendem Schimmer übergossen; hier auf den Höhen aber, über den granitenen Steinen, blüht er schwerer auf, und gar das alte Bautzen, die wunderschöne Stadt mit den klozigen Mauern, mit den wunderlichen Toren und seltsamen Türmen, mit den behäbigen Bürgerhäusern im Barock, mit den krummen Gassen und verwinkelten Höfen im ältesten Teil muß lange auf den kühnen Junker warten. Und wie er mit seinem blitzenden Degen daherkommt, hat er einen schweren Kampf zu